

„Klicksalat“ - Ziel des Projektes war es Jugendliche auch in der virtuellen Welt zu schützen und sie für die Gefahren der Mediennutzung zu sensibilisieren. Ebenso auch Eltern und Lehrern Sicherheitskriterien, Ratgeber und Möglichkeiten aufzuzeigen. Dies ist auf eindrucksvolle Art gelungen. Das sah auch die Presse so:

Pressestimme zum Projekt Klicksalat



Was macht Facebook mit den gesammelten Daten? Jörg Kabierske von der Initiative „Klicksalat“ weiß es auch nicht im Einzelnen. Umso wichtiger ist es seiner Ansicht nach, nicht allzu viel aus der „realen Welt“ dort preiszugeben. Foto: jak

Hürden im Netz aufgezeigt

NEUNKIRCHEN „Klicksalat“ sollte Schüler und Eltern für Sicherheit im Internet sensibilisieren

jak ■ Kinder und Jugendlichen wachsen heute mit den Neuen Medien auf. Sie betrachten Sie im Gegensatz zu älteren Generationen als etwas Selbstverständliches. Doch die ständige Verfügbarkeit von Information, die permanent mögliche Ablenkung durch Soziale Netzwerke, Chats oder Download-Portale birgt auch Risiken.

Wie sollen wiederum Eltern all diese Risiken kennen, wenn sie sich selbst nicht ständig mit den Neuerungen im World Wide Web beschäftigen? An diesem Punkt setzt „Klicksalat“ an. Die Initiative von Jörg Kabierske aus Regensburg soll beide Seiten aufklären und nachdenklich machen. Gestern gastierte „Klicksalat“ am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium in Neunkirchen – morgens für Schüler, abends für deren Eltern. In jeweils eineinhalb Stunden machte der Referent gestern Morgen

allen Schülern klar, dass man sich sehr wohl überlegen sollte, was man wo ins Netz stellt. „Ihr schreibt das ja auch nicht in der Schule an die Tafel“, hob Kabierske warnend den Zeigefinger und spielte damit auf allzu offenerherzige Auskünfte bei Facebook à la „Ich habe gestern blau gemacht“ an.

Was viele Jugendliche ebenfalls nicht wissen: Facebook schlägt aus den gesammelten Daten Profit: „Jeder Nutzer wird derzeit mit rund 1000 US-Dollar bewertet.“ Wenn man Angebote wie Facebook nutzen wolle, solle man auf Phantasienamen ausweichen, aber nichts von seiner tatsächlichen Person preisgeben: „Besorgt euch Fake-E-Mail-Adressen, die ihr für diese Zwecke nutzt.“

Jörg Kabierske wies auch auf die Problematik des Ausspähens hin. Zum einen

solle man niemanden unbeaufsichtigt an den eigenen Computer oder das Smartphone lassen, um so zu verhindern, dass dort Spionagesoftware installiert werden kann. Ansonsten drohe die Enttarnung von Passwörtern. Andersherum sei es ebenso wenig statthaft, sich mit fremden Zugangsdaten bei Internet-Diensten einzuloggen – selbst wenn man diese auf einem Zettel in der „realen Welt“ gefunden hat.

Großes Interesse bei den Jugendlichen rief zudem das Thema Musik- und Film-downloads hervor. „Youtube hat mittlerweile einen Filter eingebaut, aber auch dort können urheberrechtlich geschützte Titel einmal durchrutschen“, warnte der Regensburger: „Dennoch seid ihr dazu verpflichtet, darauf zu achten, dass ihr nichts illegal herunterladet.“